

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 5. Mai 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 5. Mai 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIV. und XXIII. Stück der italienischen sowie das XXXI. und XXXII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Mai 1911 (Nr. 103) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Folge 98 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 29. April 1911.
Nr. 97 und 98 „L'Indipendente“ vom 26. und 27. April 1911.

Nr. 662 „Idea Italiana“ vom 27. April 1911.
Nr. 17 „Il Carroccio“ ddo. Mailand, am 23. April 1911.
Nr. 6 „Nový poštovní obzor“ vom 30. April 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Der antigriechische Boykott.

Von griechischer Seite wird aus Athen geschrieben: Der antigriechische Boykott in der Türkei ruft hier in allen Kreisen nicht nur durch seine schweren wirtschaftlichen Folgen einen sehr peinlichen Eindruck hervor, sondern erregt in Anbetracht des jetzigen Charakters der politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auch lebhaftes Befremden. Das Kabinett Venizelos betrachtet die Pflege eines freundschaftlichen loyalen Verhältnisses mit der Türkei als einen wichtigen Punkt seines Programms, und es ließe sich dieser Regierung gewiß keine Handlung nachweisen, welche die Empfindlichkeit der Pforte oder des türkischen Volkes hätte verletzen können. In bezug auf Mazedonien nimmt Griechenland eine vollständig korrekte Haltung ein und die Verührung der kretischen Angelegenheit wird von griechischer Seite mit größter Sorgfalt vermieden. Unter diesen Umständen vermag man in Athen nicht zu begreifen, welchen Grund das Selbstgefühl der Türken

zu einer Erregung gegen das griechische Element und zu einem so überaus heftigen Ausdruck derselben, wie es der Boykott ist, haben kann. Diese Bewegung macht sich für den griechischen Handel in schwerer Weise fühlbar und ihr längeres Andauern kann zu Krisen auf kommerziellem Gebiete und in weiterer Entwicklung zu einer starken Entfaltung nationaler Leidenschaften führen, die auf beiden Seiten tief bedauert werden müßte. Man glaubt in Athen die Hoffnung hegen zu dürfen, daß die maßgebenden Kreise in Konstantinopel sich über die durchaus gerechtfertigten griechischen Beschwerden nicht länger hinaussetzen und den Behörden nunmehr ein wirksames Eingreifen zur Einstellung der Boykottbewegung zur Pflicht machen werden.

Portugiesische Flottenbauten.

Aus Lissabon melden die „Daily News“, daß die portugiesische Flotte endgültig von englischen Firmen gebaut wird. Der Ausschuß von Marineoffizieren, den die provisorische Regierung zum Studium der Reorganisation der Flotte und der Landesverteidigung ernannte, versammelte sich am Montag, um die vorliegenden Lieferungsangebote der ausländischen Firmen zu prüfen. Die Angebote der französischen, italienischen, deutschen und amerikanischen Firmen wurden abgelehnt, nur die Firmen Armstrong, Vickers Son und Maxim Thornycroft wurden berücksichtigt. Es wiederholt sich also in der portugiesischen Republik daselbe Schauspiel, das bereits bei der Vergabe der Arbeiten für den Bau neuer Schlachtschiffe in Spanien beobachtet wurde. Der portugiesische Marineminister wird nun die Aufträge für den Bau von Kreuzern, Torpedobootzerstörern und für die neuen Arsenale, sowie für die Lieferung von Küstenverteidigungsgeschützen unter die genannten englischen Firmen verteilen. Die Gesamtkosten werden sich auf 30 Millionen £. belaufen, die sich auf 50 Jahre verteilen sollen. Die Einrichtung der Küstenverteidigung und der Bau des Arsenalles sollen sofort in Angriff genommen werden. Die Kriegsschiffe

werden in verschiedenen Zeitabständen geliefert werden, denn es fehlt anscheinend noch an Mannschaften für sie. Die Verträge müssen natürlich von der portugiesischen Nationalversammlung bestätigt werden, damit die englischen Firmen Sicherheit für die Bezahlung erlangen.

Marokko.

Aus Berlin erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Die Versuche einiger auswärtiger Blätter, im Anschluß an bisher gar nicht beglaubigte Meldungen über gewisse Absichten der französischen Regierung in den marokkanischen Angelegenheiten, z. B. über Anregungen zur Einberufung einer neuen internationalen Konferenz, die Stellungnahme der Reichsregierung festzulegen, werden an hiesigen unterrichteten Stellen durchaus abgewiesen. Was die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 30. April über die Anschauungen, die für die deutsche Politik in dieser Frage maßgebend sind, mitteilte, ist so erschöpfend, daß es einer Ergänzung nach keiner Richtung bedarf. An dem Vertrage von Algeciras wird hier durchaus festgehalten, ohne daß darum dem französischen Kabinett willkürliche oder unnötige Schwierigkeiten bereitet werden sollen. Man ist sicher auch in Paris davon überzeugt, daß die größte Zurückhaltung in Marokko unter den gegenwärtigen Umständen mehr als anderswo geboten ist. Der Sultan darf nicht als ein französischer Schutzbefohlener erscheinen, sonst ist die Ruhe dort dauernd gefährdet. Niemand hat das Recht, die Erklärungen maßgebender französischer Stellen, daß weder an der Integrität Marokkos noch an der Unabhängigkeit des Sultans gerüttelt werden solle, irgendwie zu bezweifeln. Es sei übrigens bemerkt, daß hier von angeblichen Absichten der französischen Regierung, mit Anregungen zu einer neuen internationalen Konferenz über Marokko hervorzutreten, nirgends etwas bekannt ist.

Fenilleton.

Wie die Berge sterben.

Die „Kärntner Tauern-Adria-Reisezeitung“ bringt in ihrer 7. Nummer folgende stimmungsvolle Skizze: Tief drinnen in der Kalkwildnis, die das Kärntner Land im Süden begrenzt — wer schon dort gewesen ist, wird den Ort vielleicht aus der Beschreibung kennen, wer noch nicht dort war, für den sind die Namen leerer Schall — liegt, einem Smaragd gleich, dunkelgrün, von einem Waldkranz umgeben, im einsamen Tale ein stiller See, welcher durch einen Felsrücken von einem anderen, etwas höher gelegenen See getrennt wird. Zur rechten Hand von dem besagten Felsrücken befindet sich noch ein anderer. Er ist nicht hoch und nicht schwer zu besteigen. Wer nicht zu bequem ist, da hinaufzugehen, der sieht beide Seeaugen in einem wunderbaren Bilde vereint, wie man es nicht oft findet in den Alpenbergen. Ohne Vorberge erheben sich über dem oberen See hoch ansteigende Felsmauern, kahl, trozig und mit leuchtenden Schneelagen verbrämt. Nur in ihren untersten Regionen begrünt, geben diese Felswände dem See einen Hintergrund von wahrhaft ergreifender Wildheit und Gewalt, wie einen solchen nur wenige Bergseen besitzen dürften. Talwärts sind die Eindrücke weicher und sanfter. Wunderliche Matten, über welche farbenfrohe Blumen ihren süß berauschenden Duft verhauchen, liegen zwischen herrlichen Nadelholzbeständen, in denen zur Frühlingszeit Philomeles klagend-schmelzend Lied erklingt und der helle Ruf des Ruckucks widerhallt.

Es war an einem sonntagsstillen Juniabende, als ich fürbaß von dem stattlichen Marktflecken, der auch den vorerwähnten Seen den Namen gegeben hat, dieses stille weltferne Tal durchschritt. Wie der Abglanz einer

fernen, für uns Menschen unnahbaren Welt zitterte der Purpurschein der scheidenden Tageskönigin über den Matten, huschte über die an den Verglehen stehenden, leise rauschenden Wälder hinweg, um irgendwo auf einem schneegekrönten Gipfel, einer Riesenleuchte gleich, zu funkeln und zu glühen. Fast hatte der sinkende Abend das Licht des Tages bis zur Reize ausgetrunken, als ich in der freundlichen Gaststätte, die sich an den Ufern des unteren Sees erhebt, meinen Einzug hielt.

Am Nachthimmel stand der Mond im letzten Viertel und überflutete die Landschaft. Die Sterne funkelten und flatterten und träumend stand rundum der Bergriesen hohe Schar. Ein warmer Windhauch lockte zu einem kurzen Spaziergang durch das märchenhafte Schweigen.

In einer solchen Stunde, wo die Menschen schweigen und die Steine zu reden beginnen, hat mir der Berg selbst die Geschichte von seinem Vergehen erzählt, dieselbige Geschichte, die den herrlichen Sagen von Platorog im Triglav, Frau Brenelsgärtli am Glarnisch und jener vom Rosengarten des Zwergkönigs Laurin zugrunde liegt.

Es war vor vielen, vielen hunderttausend Jahren. Die Welt stand damals so wie heute. Gleichwie jetzt prangten die Talwiesen wie riesige Blumenbeete, der Wald stand da in seinem dunkelgrünen Kleide und die Sonne leuchtete ebenso goldig und klar wie jetzt. Auf den weiten Almweiden, von denen ab und zu der leise verklingende Ton der Herdenglocken herüberflingt, weideten an Stelle des buntschledigen Kuhgeschlechtes zottelige Mammottiere, die uns aber nichts kümmern, weil sie bei der Geschichte, die ich erzählen will, bloß die Rolle des stummen Zuschauers innehatten.

Wie jetzt war das Gebiet eine weite Felseinöde. Geröll und Felsblöcke in wildem Durcheinander. Dort und da preßte ein genüßiges Steinbrechpflänzchen seine

garten Würzlein zwischen die Geröllspalten, um aus ihnen das notwendige für das bispchen Leben zu gewinnen. Ab und zu huschte auch ein flinkes Vergeißelchlein über den harten Boden, um sich irgendwo ein warmes Plätzchen an der Sonne zu suchen. Und schließlich gab es auch große Blöcke, die hoch hineinragten in das Licht, sanfte Blau des Himmels. Unter diesen war es besonders einer, der alle anderen durch seine Größe überragte. Stolz blickte er hinweg über das unendliche Gipfelgewirre. Keiner von ihnen schien ihm an Größe und Kühnheit des Aufbaues gleichzukommen. Er fühlte sich als der Herr und König der Berge. Wenn die Sonne am Morgen ihren Weg über den Himmelsbogen antrat, war er einer der ersten, dem sie ihren feurigen Lichtgruß bot und wenn um die Häupter seiner kleineren Brüder in der Runde längt die kalten, dunklen Schatten der Bergnacht krochen, leuchtete sein Scheitel noch lange im verblassenden Scheine des Abendsonnenglanzes. Dies alles machte den Berg nicht wenig stolz. Wie vieles hatte sich nicht schon um ihn herum geändert! Es gab eine Zeit, in welcher noch keine Menschen, kein Gras und keine Blumen waren, wo von den weiten, tiefen Wäldern noch keine Spur vorhanden war. Während sich ringsum Berge aufgebaut hatten und wieder zusammengestürzt waren, stand er seit Jahrtausenden aufrecht und hielt sich für die Ewigkeit geschaffen. Etliche Male waren auch einige von diesen zweibeinigen Zwerggestalten, die sich Menschen nannten und für die Herren der Welt hielten, an dem Saume seines Kleides emporgekrabbeln. Kleine Löcher bohrten sie in seinen Grund, aus denen sie mit allerhand Diebsbeute beladen wieder hervorkrochen, und er ließ sie ruhig gemähren. Nur ab und zu, wenn sie gar zu zudringlich wurden, schüttelte er ein wenig seine massigen Glieder und die ungebetenen Gäste lagen zerschmettert in ihren selbstgescharrten Gräbern.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Mai.

Der wesentliche Inhalt der neuen Militärvorlagen wird an dem gleichen Tage, an dem die ungarische Regierung in Budapest die Entwürfe dem ungarischen Reichstag unterbreitet, in Wien von amtlicher Seite verlautbart werden. In Budapest erwartet man, wie von dort gemeldet wird, die Vorlegung der Militär-gesetze gegen Ende der nächsten Woche.

Aus Petersburg, 5. Mai, wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Strafen- und Verkehrsausschusses der Duma erklärte bei der Beratung der Vorlage des Handelsministeriums, betreffend die Beschaffung von Mitteln für Hafenbauten der Vertreter des Finanzministeriums, daß angesichts der gegenwärtigen glänzenden Lage des Reichsschatzes die Aufnahme einer Anleihe zu Hafenbauzwecken unnötig sei. Der Ausschuß beschloß hierauf, von der Aufnahme einer Anleihe abzusehen und den zu den Hafenbauten notwendigen Betrag von 210 Millionen in sieben gleichen Jahresraten aus den Mitteln des Reichsschatzes anzuweisen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin unter dem 4. d. M.: Der mehreren hiesigen Morgenblätter telegraphisch übermittelte Artikel der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über künftige Möglichkeiten bei der Behandlung der Marokkofrage und über die deutsche Stellung dazu rührt sicher weder von einer Berliner noch von einer Wiener amtlichen Stelle her. Was in Berlin zur marokkanischen Frage zu sagen war, ist halbamtlich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gesagt worden. Es liegt zurzeit kein Anlaß vor, darüber hinauszugehen. Was die österreichisch-ungarische Regierung betrifft, ist sie über die Ansichten der Berliner amtlichen Stellen durchaus unterrichtet. An beiden Stellen hat man keine Neigung, sich schon im voraus über hypothetische Möglichkeiten der Entwicklung der Dinge in Marokko und über ihre Wirkungen auf die politische Lage zu verbreiten.

In Washington wird von zuständiger Seite erklärt, daß der Entwurf des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages so weit gediehen ist, daß derselbe innerhalb zweier Wochen der britischen Regierung unterbreitet werden kann.

Unter den Kandidaten für den amerikanischen Botschafterposten in Berlin nennt man jetzt einer Berliner Korrespondenz zufolge J. D. Armour, den bekannten Chicagoer Schlachthausmillionär, der erst kürzlich Gast des deutschen Kaisers in Korsu war. In amtlichen amerikanischen Kreisen gilt aber Mr. John S. A. Leishman, zur Zeit Botschafter in Rom, als der aussichtsreichste Kandidat.

Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß die Hauptstadt nicht in Gefahr sei, angegriffen zu werden. Sie verfügt über eine mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstete Besatzung von 2000 Mann und 1200 Gendarmen. In der Umgebung machen sich Banden von Aufständischen bemerkbar, die aber untereinander nicht in Verbindung zu stehen scheinen.

Aus Chharbin wird gemeldet: Von chinesischen Truppen zerstreute Tschungufenbanden beunruhigen wieder die Bewohner der umliegenden Dörfer. Die Truppenabteilung, die die Banden verfolgt, wurde durch

ein Kavallerieregiment aus Mukden verstärkt. Der neue Generalgouverneur hat um die Entsendung einer jechsten Division nach der Mandschurei ersucht.

Tagesneuigkeiten.

— (Zwei weibliche Uhrmachergehilfen.) Auf dem Gebiete des Handwerkes ist von den Frauen ein neuer Sieg zu verzeichnen. Bisher gab es nur männliche Uhrmacher und männliche Uhrmachergehilfen. In Szegedin in Ungarn arbeitet seit einiger Zeit der erste weibliche Uhrmachergehilfe, der eine regelrechte Prüfung abgelegt hat. Fräulein Wilma Milhofer hat dieses Verdienst, der erste weibliche Uhrmachergehilfe zu sein, für sich in Anspruch zu nehmen. Sie besuchte die Bürgerschule und trat dann in Szegedin bei der Uhrmachergesellschaft ein. Dort bestand sie ihre Fachprüfung mit Erfolg und wurde auch von der Firma angestellt. Sonderbarerweise hat man sich gegen diese Frau, die wieder einen neuen Erwerbszweig für die arbeitenden Frauen erobert hat, gar nicht feindlich gezeigt. Auch in Budapest ist bereits ein weiblicher Uhrmachergehilfe angestellt, Fräulein Eszti Kulka, die bei ihrem Vater in die Lehre gegangen ist, und dort die Gehilfenprüfung bestanden hat. Fräulein Kulka arbeitet auch in der Werkstätte ihres Vaters.

— (Falschmünzer im Kerker.) Vor dem Kriegsgericht in Algier wurden drei strafgefangene Soldaten wegen Falschmünzerei zur Degradation und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten wegen verschiedener militärischer Vergehen Strafen in gemeinsamen Räumen abzubüßen. Aus Sardinienbüchsen machten sie sich eine Lampe und eine Schmelzpfanne, als Material zum Münzenguß benützten sie Uniformknöpfe, die aus Messing und Zinn bestanden. Die Schmelzarbeiten verrichteten sie im gemeinsamen Schlafsaal. Aus Bettbüchern hatten sie sich allnächtlich eine Art Zelt hergerichtet, das sie völlig den Blicken der Wache verbarg. Schließlich wurden sie durch einen Mitgefangenen verraten. Sie hatten bereits dreizehn falsche Louisdor angefertigt, die echten täuschend ähnlich sahen.

— (Ein „Dufel aus Amerika“) hat in dem englischen Städtchen Dingwall durch seinen Tod ziemlich Verwirrung gestiftet. Von dort war nämlich vor über fünfzig Jahren ein Einwohner namens Urquhart nach Kalifornien ausgewandert, um wie so viele andere Gold zu graben. Das Glück war ihm besonders günstig, und das Vermögen, das er dort erwarb, soll viele Millionen betragen. Urquhart starb nun eines Tages kinderlos, und es wurde in seiner Heimat öffentlich bekannt gemacht, daß sich die Erbberechtigten zu melden hätten. Darauf liefen von allen Seiten nicht weniger als 2000 Antworten ein und eine Schar lachender Erben machte sich sogleich auf den Weg nach Dingwall, wo sich der Testamentvollstrecker niedergelassen hat.

— (Auf der Jagd nach postalistischen Merkwürdigkeiten.) Der „König der Sammler“, Reginald Bray, der im Laufe von zwölf Jahren eine Sammlung von nicht weniger als 20.000 seltsamen Gegenständen der verschiedensten Art zusammengebracht hat, erzählt in einer englischen Zeitschrift, welche Schleichwege er manchmal hat gehen und zu welchen Mitteln er hat greifen müssen, um zu den von ihm begehrten Dingen zu gelangen. Er hat eine Vorliebe für Postkarten mit Autographen berühmter Zeitgenossen. Als gewiegter Sammler schreibt er da natürlich nicht einfach: „Geehrter Herr, ich wäre Ihnen höchst dankbar, wenn Sie mir erlauben würden, Ihr Autograph zu denen, die ich bereits habe, hinzuzufügen“; denn er weiß, daß ein solcher Brief ohne weiteres in den Papierkorb wandern würde, sondern er hat hierfür eine besondere Methode

ausgebildet. Als er eines Tages Josef Chamberlains Autograph zu erlangen wünschte, nahm er eine kleine Photographie Chamberlains, die er auf einem Zigarettenspatel fand, und befestigte sie mitten auf der Vorderseite einer Postkarte. Zu dem Bilde fügte er dann den Vornamen und den Wohnort des berühmten Mannes hinzu und schrieb auf die Rückseite die höfliche Bitte, die Karte zurückzuschicken mit seinem unter die Abbildung gesetztem Namenszug. Sehr bald kam die Karte mit dem Autograph des großen Staatsmannes an den Absender zurück. Dieses Mittel wandte er dann oft und fast immer mit Erfolg an. Eine ganz andere als die erwartete Wirkung hatte aber die Karte, die er, an Sir Claude Mac Donald bei der britischen Gesandtschaft in Peking sandte. Mehrere Monate hörte er nichts davon, schließlich bekam er einen Brief des Inhalts: „Geehrter Herr! Ihre photographische Postkarte habe ich pünktlich zugestellt bekommen. Da sie an mich adressiert ist, so ist sie mein Eigentum, und ich verleihe sie demnächst meiner Sammlung ein; falls Sie mir jedoch eine weitere schicken wollen, so werde ich sie Ihnen nach Wunsch zurücksenden.“ In anderen Fällen schickte Bray den berühmtesten Ansichtskarten mit einem Bilde dessen, von dem er das Autograph haben wollte. In vielen Fällen hatte er damit keinen Erfolg; aber den leidenschaftlichen Sammler störte das nicht. Herr Paulhan, der berühmte Flieger, beantwortete weder die erste, noch die zweite Karte; erst nachdem Bray sieben Bittgesuche an ihn gesandt hatte, schickte er die Antwort, die dem Sammler im ganzen 2 K 75 h an Marken und Porto kostete. Höflicher war der japanische General Nogi, der nicht bloß die Unterschrift schickte, sondern mit der ganzen Höflichkeit, deren ein Japaner fähig ist, ihm seinen Dank für den Brief aussprach. Auch für Poststempel hat Bray ein großes Interesse, besonders wegen der seltsamen Namen, die manche Postbezirke tragen. Da finden sich Stempel mit den Namen — wir geben sie deutsch wieder — Venchen, Hupf, Schwarzer Hund, Stiesel, König Eduard, Wolle, Pierbehen. Um die Poststempel von Orten, wo er keine Bekannten hat, zu erlangen, steckt er eine mit seinem eigenen Namen versehene französische Karte zwischen eine Zeitung, die er an eine fingierte Adresse der fremden Stadt schickt. Der Adressat der Zeitung ist natürlich nicht ausfindig zu machen, die Postbeamten öffnen das Blatt, die Karte fällt heraus, man weiß nicht, wie sie zwischen die Zeitung gekommen ist, und schickt sie natürlich an die Adresse abgestempelt zurück, die darauf steht. Einmal aber gab es in der Stadt, nach der Bray die Zeitung schickte, einen Mann mit dem fingierten Namen, es war in Kimberley, während der Belagerung, und eines Tages erhielt Bray die Karte zurück, und zwar mit einer Beschreibung der bombardierten Stadt. Weitere Briefe wurden ausgetauscht, die schließlich zu einer persönlichen Bekanntschaft führten.

— (Nicht als Schutz vor Sonnenstrahlen.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Die scheinbar neue Tatsache, daß die rote Farbe gegen die Sonnenstrahlen schützt, ist viel älter als man vermutet: Schon das Mittelalter kannte sie, und so umgab man z. B. bei der Bodenbehandlung die Kranken mit roten Bettvorhängen, rotem Bettzeug, ja schlug sie sogar in rote Säden, um damit die Haut reizenden chemischen Strahlen des Sonnenspektrums fernzuhalten. Diese der Empirie entlehnte Methode fand ihre wissenschaftliche Erklärung Anfang der neunziger Jahre durch Finzen, der den exakten Nachweis führte, daß es nicht die Wärmestrahlen, sondern hauptsächlich die ultravioletten Strahlen sind, die einen irritierenden Einfluß auf die Haut ausüben, und unter ihnen namentlich die langwelligeren roten, deren Durchdringungsfähigkeit die größte ist. Bringt man diese nun durch Stoffe von gleicher Farbe

Gleiches Maß.

Roman von A. P. Lindner.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unermüdet wanderte er aus einem Möbelmagazin und Luxusgeschäft in das andere, um überall das Geschmacksvollste und Kostbarste einzuhandeln.

Er pries jetzt seinen Reichtum, der es ihm ermöglichte, seinem Weibe das Nest so traumhaft wie möglich zu bauen und all die Dinge, die ihre vornehme Erscheinung als unerlässlichen Rahmen forderte, in Fülle herbeizuschaffen. Zum erstenmal ließ er sich jetzt Zerstreuungen und Unachtsamkeiten in seinem Amte zuschulden kommen, allerdings nur Kleinigkeiten, aber selbst dies wäre früher bei ihm undenkbar gewesen. Seinen Assistenten und Schwestern entging es nicht, und sie freuten sich königlich über den Verliebten. Er bemerkte nichts davon, hatte er es auch gemerkt, es wäre ihm ganz gleichgültig gewesen. Von den mancherlei Wegen des Lebens hatte er bisher wenig mehr kennen gelernt, als die nüchternen, staubige Heerstraße der Pflicht und die dornenbewachsenen Pfade der Reue, wer wollte es ihm verargen, wenn ihn der Gedanke bezauberte, daß jetzt endlich seine Füße auch einmal das gelobte Land des Glückes betreten sollten?

Wie ein Geizhals seine Schätze zählt, so betrachtete er die schönen Sachen, die er Tag für Tag für Klara zusammentrug. Hier in diesem Blumenkerker würde sie sitzen und ihn erwarten, wenn er mittags aus der Klinik heimkehrte. Ein ganzes Heer von Gefühlen hatte er gerade für diesen Platz durchprobiert, bis er endlich einen fand, der höchste Zierlichkeit mit höchster Bequemlichkeit vereinte. O, sein Lieb sollte es ja

so gut haben. Er wollte ihr ja tausendfältig alles vergelten, was sie einst gelitten hatte durch seine Schuld. Fremde Schuld? War das die einzige richtige Bezeichnung? Ach, fort damit! Die Geschichte war doch abgetan. Welcher Satan plagte ihn nur, daß er immer wieder daran denken mußte? Es schien fast unheimlich, daß seine Gedanken gegen seinen Willen immer wieder diese Richtung nahmen.

Über diesen Teppich würde ihre weiße Schleppe rascheln. Er sah sie am liebsten in Weiß und hatte es sich erbeten, daß sie nach der Hochzeit immer nur weiße Hauskleider tragen werde.

„Weiß ist unpraktisch und teuer“, hatte Klara gemeint.

„Teuer! Du lieber Himmel, als ob's denn auf ein paar Kleider mehr oder weniger ankäme, wenn du nur so aussiehst, wie ich es gern habe“, hatte er lächelnd erwidert.

Ja, wahrlich, es gab keinen Fußbreit Raum, kein Stück Möbel in der Wohnung, das nicht einer ganzen Reihe lieblicher Zukunftsbilder als Ausgangspunkt gedient hätte. Die hochlehnigen geschnittenen Stühle im Wohnzimmer erzählten von heiterer Geselligkeit, deren Königin sein schönes Weib war, die silberne Teemaschine von gemütlichen kleinen Mahlzeiten zu Zweien, jenes Sofa von traumhaften Plauderstündchen im Dämmerlicht, Herz an Herz, während draußen der Wind brauste und die Welt sich abarbeitete, mühte und hegte in der Jagd nach dem Glück, das sie beide ja längst gefunden hatten.

Als es Zeit ward, die gesetzlichen Formalitäten beim Standesamt einzuleiten und das Aufgebot zu be-

da, nur die frischen Blumen und Blattgewächse sollte der Gärtner erst am Hochzeitstage hineinstellen. Eine Hochzeitsreise sollte — wenigstens einstweilen — nicht gemacht werden. Es schien Olden nicht verlockend, gerade jene ersten, unergieblichen Tage in dem Rauschen der Eisenbahnen, in überfüllten Hotels und unter den Augen verständnisvoll grinsender Kellner zu genießen, oder richtiger, sie sich verderben zu lassen. — Immer wieder ging er durch die Räume, rückte hier einen Stuhl, schob dort einen Vorhang zurück, fügte immer noch wieder ein Bild, einen schönen Nippesgegenstand oder Ähnliches hinzu, bis er endlich einsehen mußte, daß sich beim besten Willen nichts mehr an- oder unterbringen lasse.

Zum 1. Mai räumte er seine Junggesellenwohnung und siedelte in das neue Quartier über, wo er sich sein Sprech- und Studierzimmer im ersten Stock eingerichtet hatte. Als dann auch der Transport seiner umfangreichen Bibliothek und seiner sonstigen wissenschaftlichen Apparate bewirkt war, schien es ihm, als habe er auf der weiten Welt schlechterdings nichts mehr zu tun, als auf die Ankunft seines Glückes zu warten.

IV.

An einem schönen Mainachmittage kam man von einer Spazierfahrt zurück. Frau von Knorring sollte so viel wie möglich in der frischen Luft sein und eine Spazierfahrt war ihr die angenehmste Weise, sie zu genießen und sich zugleich von den mannigfachen Erregungen und Strapazen zu erholen, die Hochzeitsvorbereitungen für die Brautmutter immer im Gefolge haben.

(Fortsetzung folgt.)

zur Resorption, dann schaltet man ihre Durchgängigkeit und damit auch ihre irritierende Wirkung aus. Auf diese Nachweise sind auch die neuesten Farbenversuche erkenntnistheoretisch zurückzuführen.

— (Elektrizität als Betäubungsmittel.) Drei Ärzte des Hospitals zu Dijon haben nach erfolgreichen Versuchen ein Mittel veröffentlicht, das Kranken bei vollem Bewußtsein jede Schmerzempfindung nimmt; die Empfindungslosigkeit wird nämlich durch Elektrizität bewirkt. Diese neue Art der Betäubung hat natürlich vor der alten Narke mit den nachfolgenden Erbrechen und der neueren Art des Rückenstiches zur Einspritzung in die Rückenmarkslumbarität — ein ebenso gewagtes wie unangenehmes Mittel — vieles voraus, da das Elektrifizieren ohne schädliche Wirkung bleibt und überdies genau reguliert und nachgebeffert werden kann.

— (Ein Haus „aus einem Guß“.) In Santpoort, unweit Haarlem, wurde ein ganzes Haus gegossen. Die Frage des Baues guter und billiger Wohnungen hat den amerikanischen Erfinder Edison seit einigen Jahren beschäftigt; Edison stellte Grundstücke und reichliche Geldmittel zur Verfügung. Zwei Ingenieure, Small und Harms, von denen dieser ein geborener Holländer ist, erfanden ein System, das den Massenbau guter und billiger Wohnungen ermöglicht. Nun wurde dieses System, das eine holländische Gesellschaft auszubenten beabsichtigt, zum erstenmale in Gegenwart der Spitzen der Behörden, Professoren, Architekten usw. aus ganz Holland in einem Villenpark in Santpoort erprobt. Hinter einem Bretterzaun war dort seit einiger Zeit ein eisernes Haus errichtet, das jedoch nur die Hülle war, die das Haus aus armiertem Beton umschließen sollte. In diesen Formen waren auch vorher die Eiseneinlagen des armierten Betons angebracht. Diefertage wurde die Betonmasse in den eisernen Kästen hineingegeben, und nach fünf Tagen wird das Haus „aus einem Guß“ enthüllt werden. Dann wird das Dach, das ebenfalls aus Betonplatten besteht, auf das Haus gelegt, Fenster und Türen werden eingesetzt, und das Haus ist innerhalb einer Woche zur Bewohnung fertig. Der eiserne Kasten wird nach der Entmantlung des Hauses zum Bau anderer Häuser desselben Musters benützt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Wählerversammlung

Hand gestern vormittags im großen Saale des Hotels „Union“ unter dem Voritze des Herrn Kommerzialrates P o v s e statt. Dieser verwies, bevor er dem von der Slovenischen Volkspartei als Kandidaten für das Landtagsmandat der Stadt Laibach aufgestellten Herrn Primarius Dr. B. Gregorič das Wort erteilte, auf die Vorgänge anlässlich der jüngsten Wahlen und lehrte sich sodann gegen den Vorwurf, daß die Slovenische Volkspartei die Bürgerschaft vernichten wolle; schon im Begriffe „Volkspartei“ liege die Gewähr für die Fürsorge um alle Bevölkerungsschichten. Herr Dr. Gregorič habe durch sein jahrelanges Wirken in der Öffentlichkeit sowie als gewähltes Mitglied des Gemeinderates und als Obmann des Hausbesitzervereines den Beweis erbracht, daß ihm das Wohl der Stadt am Herzen liege. Man müsse eine Brücke ausfindig machen, die die Bürgerschaft mit der Slovenischen Volkspartei verbinde; sollte der Kandidat der national-fortschrittlichen Partei gewählt werden, so werde die Kluft zwischen beiden noch größer werden.

Herr Primarius Dr. Gregorič, beifällig begrüßt, gedachte zunächst der Wahlkämpfe der letzten Zeit, die auf dem Frauenwahlplatze geradezu afrikanische Szenen gezeitigt hätten, und erklärte sodann, auf persönliche Beleidigungen keinesfalls reagieren, vielmehr auf eine würdige Durchführung der Landtagswahl Einfluß nehmen zu wollen. Die Wähler selbst mögen das gleiche tun. Er bezeichnete als sein Wahlprogramm das Programm der Slovenischen Volkspartei, die er selbst vor zehn Jahren gründen geholfen habe. Dieses Programm sei durchaus demokratisch. In der Erkenntnis, daß alle Stände gegenseitig aufeinander angewiesen seien, liege die Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, die eines der Hauptpostulate der Slovenischen Volkspartei bilde. Eng damit verknüpft sei die soziale Frage, die sich in dem Schutze der Jugend und in der Krankenfürsorge beläge. Daraus ergebe sich die Pflicht des Landes, für ein geordnetes Sanitätswesen zu sorgen, aber auch prophylaktische Vorkehrungen gegen die Gefährdung der Gesundheitsverhältnisse zu treffen, zu denen in erster Reihe die Bekämpfung des Alkohols zu rechnen sei. Aus der Branntweinsteuer ziehe das Land zwar erheblichen Nutzen, aber diesem ständen die immensen Abgänge gegenüber, die ihm aus der Degenerierung der Bevölkerung erwüchsen. Die Landesvertretung müsse daher den Alkoholgenuß eindämmen, um die Bevölkerung vor der Degenerierung zu bewahren. Weiters sei das Land berufen, dem Handels- und Gewerbestande durch Förderung des Verkehrs und Vermittlung der sachlichen Bildung unter die Arme zu greifen. Die Slovenische Volkspartei habe zu diesem Zwecke bereits eine Handelsschule errichtet, die noch weiterhin ausgestaltet werden soll; um aber dem Kaufmann und dem Gewerbetreibenden Gelegenheit zur Betätigung seines Könnens zu bieten, müßte in Laibach eine permanente Gewerbeausstellung er-

richtet werden, zumal jetzt, wo auf ein baldiges Zustandekommen der Weißtainer Bahn und infolgedessen auf einen größeren Verkehr mit den südlichen Ländern der Monarchie gerechnet werden dürfe. Die Interessen des Handels- und des Gewerbestandes müßten sowohl von Stadt und Land als auch vom Staate gefördert werden.

Einen weiteren Punkt des wirtschaftlichen Programms der Slovenischen Volkspartei bilde das Genossenschaftswesen. Durch die Übernahme der Oberaufsicht habe das Land einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan. Vorkommnisse wie die in der letzten Zeit durch Spekulationsgelfüste verursachten Zusammenbrüche dürften sich nicht mehr wiederholen; das Genossenschaftswesen müsse auf eine gesunde Grundlage gestellt werden, die jede Spekulation von vorneherein ausschließe. — Herr Primarius Dr. Gregorič gedachte sohin noch des großen Fortschrittes, der in der Errichtung der Landeshypothekbank liege, und bezeichnete es weiterhin als eine Gewissenslosigkeit, den Bauer gegen den Städter auszuspielen. Der wirtschaftliche Fortschritt käme beiden in gleichem Maße zugute; übrigens seien 90 % der angebliebenen Gegenstände künstlich gemacht.

Das Schulwesen verlange eine gut eingerichtete Schule und eine zufriedene Lehrerschaft. Die Zufriedenstellung der letzteren aber lasse sich nicht durch Streitigkeiten und Schmähungen herauspressen. Darunter leide nicht nur die Lehrerschaft, sondern auch die Schulkinder, die nicht verdorben werden dürfe. Jedermann müsse die Möglichkeit haben, sich die erforderliche Bildung anzueignen, damit er sich dereinst auf eigene Füße stellen könne. Die Alphabeten im Lande müßten verschwinden. Die Ausgestaltung des Schulwesens bilde eine der Hauptaufgaben der Slovenischen Volkspartei; die kulturelle Entwicklung aber beruhe auf der christlichen Weltanschauung. Überall sonst, nur nicht hier könne paktiert werden. Die antichristliche Anschauung dürfe sich in der Bevölkerung nicht einbürgern; übrigens sei die Zeit nicht mehr ferne, wo man nur von einer Partei im Lande, von der Slovenischen Volkspartei mit ihrer christlichen Weltanschauung, werde sprechen können.

Für einen Volksabgeordneten sei schließlich die Hochhaltung der Staatsidee notwendig. Sobald sich einmal diese Einsicht allgemein durchgerungen haben werde, würden auch die wüsten Nationalitätskämpfe aufhören. Wir müßten alle als österreichische Staatsbürger, nicht aber als Mitglieder einzelner Parteien untereinander wetteifern.

Herr Dr. Gregorič erklärte zum Schluß seiner oft mit Beifall aufgenommenen Ausführungen, er habe anfänglich nicht kandidieren wollen; aber die jüngsten Vorgänge hätten ihn dazu gebracht, dem Rufe der Slovenischen Volkspartei Folge zu leisten und mitzutun, daß Laibach wieder das Anrecht auf die Bezeichnung „das Weiße Laibach“ erwürbe.

Herr Kommerzialrat P o v s e hob im Anschlusse an diese Programmrede hervor, daß die Slovenische Volkspartei alles daran setzen wolle, um dem Volke die nationale und die religiöse Überzeugung zu erhalten. Er protestierte gegen die Ausbrüche des Hasses wider alles, was christlich sei, und erklärte, er selbst wolle auch trotz seines vorgeschrittenen Alters gerne auf den Plan treten, um die heiligsten Güter des Volkes zu verteidigen. Man bezichtige die Slovenische Volkspartei gerne der Verräterei an der nationalen Ehre; aber gerade der Geistlichkeit und im Vereine mit ihr den christlichen Männern sei in Istrien, Kärnten und teilweise in Steiermark die Erhaltung des Slovenentums zu verdanken. Die Slovenische Volkspartei werde stets betreiben, daß sie als Volkspartei das hochschätze, was dem Volke hoch und heilig sei; sie werde sich desgleichen für die Rechte der Bürgerschaft einsetzen. — Die schroffen Parteigegensätze müßten gemildert werden; man wähle also zum Vertreter der Stadt Laibach im Landtage einen Mann, der die Interessen der Laibacher Bevölkerung werde wahren können. Alle einsichtigen Wähler müßten sich darum dem Programm des Herrn Dr. Gregorič anschließen. — Herr Kommerzialrat P o v s e schloß die Versammlung mit der Mitteilung, daß am 14. d. M. im Saale des Hotels „Union“ eine Männerversammlung stattfinden werde, um gegen die Vorgänge bei den jüngsten Wahlen zu protestieren; als Redner werde Herr Prof. Dr. Johann Cv. K r e k auftreten.

— (Militärisches.) Der k. u. k. Chef des Generalstabes hat folgende Diensteseinteilung von Generalstabsoffizieren verfügt: Die Hauptleute des Generalstabskorps: Hugo Freih. S e n a r c l e n s d e G r a n c h vom 6. Infanterie-Truppendivisionskommando zum Kavallerie-Truppendivisionskommando in Jaroslau, Ernst Edler von M a l h e v a c z vom 3. Korpskommando zum 17. Infanterie-Truppendivisionskommando, Alfred Edler von W i t t i c h vom Kriegshafenkommando Pola zum 3. Korpskommando, Gustav M a k o w i c z k a vom 22. Landwehr-Infanterie-Truppendivisionskommando zur Landwehrgruppe des 8. Korpskommandos, Edmund A l l e g i n von der Landwehrgruppe des 16. Korpskommandos zum 22. Landwehr-

Infanterie-Truppendivisionskommando; die dem Generalstab zugeteilten Oberleutnants: Stanislaus T a r a b a n o m i c z, überkomplett im Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, vom 22. Landwehr-Infanterie-Truppendivisionskommando zum 43. Landwehr-Infanteriebrigadefeldkommando, Jos. V i t o u s e k vom 43. Landwehr-Infanteriebrigadefeldkommando zur Landwehrgruppe des 3. Korpskommandos.

— (Österreichischer Flottenverein.) Die allgemein anerkannte Bedeutung des österreichischen Flottenvereines beleuchtet nichts besser als das rapide Anwachsen der Mitgliederzahl. Wir haben in der letzten Mitteilung erwähnt, daß der Verein Mitte Februar 10.000 Mitglieder gezählt hat. Die letzte von der „Flagge“ veröffentlichte Liste schließt am 20. April mit dem Stande von 11.724 Mitgliedern ab. Diesen Verhältnissen trägt der neue Statutenentwurf Rechnung, der bei der bevorstehenden Generalversammlung zur Annahme gelangen soll. So sieht er die Gründung von Landesverbänden vor. Die Ortsgruppen sollen künftig nicht auf einen Ort beschränkt bleiben, weil sich in kleinen Orten oft schwer die zur Gründung einer Ortsgruppe erforderliche Zahl von 20 Mitgliedern findet. Die territoriale Einheit sollen vielmehr die Gerichtsbezirke bilden. Lehrer an Bürger- und Volksschulen sowie Studenten und Schüler aller Kategorien erwerben nach Annahme der neuen Statuten schon durch Entrichtung eines Jahresbeitrages von 2 K die ordentliche Mitgliedschaft. Ferner soll Vereinen jeder Art der Kollektivbeitritt ermöglicht werden, so daß deren Mitglieder schon mit einem Jahresbeitrage von nur einer Krone außerordentliche Mitglieder des Flottenvereines werden, jedoch gleichwohl weitergehende Rechte als sonstige außerordentliche Jahresmitglieder genießen. Gelangt diese hier nur kurz skizzierte Reorganisation zur Annahme, so ist die Hoffnung begründet, daß der Flottenverein im kommenden Jahre schon sein hunderttausendstes Mitglied begrüßen wird. — Mit Rücksicht auf die am 14. d. M. erfolgende Gründung der Ortsgruppe Laibach gibt sich in allen Bevölkerungskreisen ein lebhaftes Interesse für den Flottenverein kund. Beitrittsanmeldungen nehmen, wie bereits berichtet, einstweilen aus Gefälligkeit Herr Ottomar Bamberg jun. und „The Oliver Trading Office“, Miklosieffstraße, entgegen.

— (Zum Stapellauf unseres Dreadnoughts.) An dem am 24. Juni stattfindenden Stapellauf des Dreadnoughts „Viribus unitis“ nehmen die Mitglieder des Flottenvereines in einem hierzu besonders reservierten, günstig gelegenen Raume teil. Nachmittags Ausflug nach Miramare oder Opicina. Abends gemeinsames Souper und Rout im neuen Hotel oder an Bord eines großen Dampfers. Tags darauf 8 Uhr früh Seereise nach Pola, wo diniert wird. Sodann Besichtigung der Kriegsmarine-Etablissements und Besuch Brionis. Abends kann mit dem Schnellzuge die Rückreise angetreten werden, doch behalten die Retourbillets dreißig Tage Gültigkeit. Die k. k. priv. Südbahngesellschaft hat hiebei den Flottenvereinsmitgliedern bedeutend ermäßigte Preise bewilligt.

— (Landestierärztenstellen in provisorischer Eigenschaft) gelangen für die Gerichtsbezirke Egg, Illyrisch-Feistritz, Reifnitz und Wippach zur Besetzung. Diese Stellen sind mit einem Gehalte von 1000 K (einstweilen) bis 2100 K verbunden. Gesuche mit den Nachweisen über das Alter, die Kenntnis der beiden Landessprachen und die tierärztliche Befähigung sind bis 20. Juni an den traisnischen Landesauschuß in Laibach einzusenden, wo den Interessenten nähere Informationen zur Verfügung stehen.

— (Die österreichische Automobil-Alpenfahrt 1911.) Das Sekretariat des Krainer Automobilklubs teilt uns mit: Samstag sprachen die Delegierten des k. k. österreichischen Automobilklubs beim Krainer Automobilklub vor, um die wichtigsten technischen Fragen über die Krainer Straße zu erörtern. Die Delegierten des k. k. österreichischen Automobilklubs, Herr Generalsekretär Karl F a ß b ä n d e r und Vorstandsmittglied Herr Harry S p a n n e r, wurden vom Herrn Vizepräsidenten Leopold Freiherrn von L i e c h t e n b e r g begrüßt; die Sitzung fand im Bureau des Landesverbandes für Fremdenverkehr statt. Der Schatzmeister des Krainer Automobilklubs, Herr Großindustrieller Andreß G a ß n e r jun., erstattete den Bericht über die wichtigsten, schwersten und gefährlichsten Punkte auf der Krainer Straße. Herr Generalsekretär Karl F a ß b ä n d e r aus Wien schloß sich den Äußerungen des Herrn G a ß n e r an und es wurde beschlossen, Orientierungszeichen in gelber Farbe in den Orten Makov, Abelsberg, Abzweigung Zirknitz, Abzweigung Kanfer und Rafas anzubringen. Als gefährliche Stelle wurde nur die S-Kurve bei Krainburg bezeichnet, woselbst eine blaue Fahne als Zeichen „der Gefahr“ aufgestellt werden wird. Aber Anregung des Sekretärs Karl G o v e k a r wurde die Fahrt über die Stadt Laibach dahin geändert, daß die Route auch unsere innere Stadt durchzieht. Es wird deshalb durch folgende Straßen gefahren werden: Triester Straße, Kleinweisstraße, Erjavecstraße, Grabisce, Schellenburggasse, Wiener Straße und dann Abzweigung Maria Theresienstraße, Siska. Avisposten für die Laibacher Straßen werden Fahnen haben, um damit den Automobilisten die wichtigsten Straßen zu bezeichnen. Die Fahrt durch unsere Stadt dürfte zwischen halb 12 mittags und 1 Uhr nachmittags stattfinden. — Der Herr Vizepräsident Baron Liechtenberg stattete mit den Herren Delegierten dem Herrn Landespräsidenten Theodor Freiherrn von Schwarz einen Besuch ab.

**** (Die Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Laibach.)** hielt am 5. d. M. abends im Kasino unter dem Vorsitze ihrer Obmännin, Frau Therese Maurer, bei namhafter Beteiligung von Mitgliedern die ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Die Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und erteilte sodann der Schriftführer-Stellvertreterin, Frau Rika Tönnies, das Wort zur Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung, die genehmigt wurde. Aus dem von der Schriftführerin, Frau Adele Ryschawy, vorgetragene Tätigkeitsberichte über das vergangene Vereinsjahr war zu entnehmen, daß sein Beginn noch unter dem Zeichen der Jubelfeier des 25jährigen Bestandes der Ortsgruppe stand und ihr zahlreiche herzliche Glückwünsche und Anerkennungsschreiben zugehingen. Von der Hauptleitung wurde die verdiente Obmännin, Frau Therese Maurer, die seit der Gründung der Ortsgruppe dem Vorstande angehört, durch Übersendung eines künstlerisch ausgeführten Ehrendiploms besonders geehrt. Die Ortsgruppe gab eine Gedenschrift heraus, welche die wichtigsten Vorkommnisse des verflossenen Vierteljahrhundert umfaßte. Der Ortsgruppe gelang es in diesem Jahre, noch einen zweiten Baustein für die Rosegger-Stiftung der Hauptleitung zu überreichen, wofür den Spendern der Dank ausgedrückt wird. Auf die engere Tätigkeit der Ortsgruppe übergehend, besprach der Bericht den guten Besuch des Studentenheims und die günstigen Erziehungs- sowie Unterrichtserfolge darin. Zugunsten der Ortsgruppe veranstaltete der Laibacher Deutsche Turnverein ein erfolgreiches Sommerfest, die Ortsgruppe zugunsten des Studentenheims einen Rättnar Liederabend, der zahlreich besucht war. Die Weihnachtsfeier wurde in gewohnter würdiger Weise in den schönen Räumen des deutschen Kindergartens abgehalten und es wurden 69 Kinder mit Gaben bedacht. Die Ortsgruppe beschenkte ferner 25 Kinder der deutschen Vereinschule in Siska und nahm an der Weihnachtsfeier derselben teil. Allen Gönnern und Förderern, namentlich der Krainischen Sparkasse, wurde der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Die Ortsgruppe zählte 408 Mitglieder. Das Angedenken der dahingeschiedenen Mitglieder, der Damen: Klara Schmidt, Baronin Albine Wollenberg, Karoline Friß, Laura Swalla, Marie von Roth, Marie Hanß, Auguste Treo, Eleonore von Luschan und Anna Brandt ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen. Der Vorstand erledigte in 16 Sitzungen die laufenden Geschäfte. Der von der Versammlung beifällig aufgenommene Bericht besprach schließlich den Verlauf der 30. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines. Der von der Zahlmeisterin, Frau Marie Ludwig, vorgetragene Rechnungsabluß wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Vertreter der Männerortsgruppe Laibach und Siska begrüßten die Versammlung und letzterer sprach der Frauenortsgruppe den Dank für die Unterstützung der deutschen Volksschule in Siska aus. — Es wurde sodann zur Wahl des Ausschusses geschritten. Frau Marie Ludwig lehnte eine Wiederwahl wegen Überbürdung ab und es sprach ihr die Obmännin, Frau Maurer, namens der Ortsgruppe für ihre rastlose, erfolgreiche Mitwirkung, sowie ihrer Tochter Fräulein Grete Ludwig für die der Ortsgruppe oft gewährte Mithilfe den wärmsten Dank aus. Einhellig wurden wiedergewählt die Damen: Therese Maurer (Obmännin), Rika Tönnies (Schriftführer-Stellvertreterin), Cäcilie Maier (Zahlmeister-Stellvertreterin). Neugewählt wurde Fräulein Luise von Luschan zur Zahlmeisterin. Mit herzlichen an die Mitglieder und Freunde des Vereines gerichteten Worten schloß die Obmännin die Versammlung.

— (Dramatischer Abend.) Samstag abends veranstalteten Laibacher Dilettanten in der Arena des „Marodni dom“ einen dramatischen Abend, an welchem Fr. A. Meskos dreitägiges Volkschauspiel „Na smrt obsojeni“ aufgeführt wurde. Die Veranstaltung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, kann als eine recht gelungene bezeichnet werden. Es ist wirklich herzerfreuend, zu sehen, mit welcher ernsten Hingabe sich das junge Volk der Dilettanten an die Pflege dramatischer Kunst heranmacht. Die Rollen werden durchwegs gewissenhaft einstudiert und nach dem besten Können und Wissen oft recht gut wiedergegeben. Die Regie verdient ausdrückliches Lob. Wie wir vernehmen, beabsichtigen sich die Dilettanten zu organisieren und einen Klub zu gründen, dessen Zweck lediglich die Aufführung slovenischer dramatischer Werke sein soll. Diese Absicht ist zu loben, weil eine solche Gefelligkeitspflege der Jugend — und diese ist es eben, die alles das veranstaltet — zweifelsohne von Nutzen ist, da sie einerseits ästhetischen Genuß und geistige Bildung vermittelt, andererseits aber vom müßigen Umherstreifen oder Gasthaus-hocken ablenkt. — Auf die mit großem Beifall aufgenommene Aufführung folgte eine ungezwungene Tanzunterhaltung.

— (Der slovenische Professorenverein) veranstaltete Samstag abends in den Restaurationsräumlichkeiten des Laibacher „Marodni dom“ einen Vereinsabend. Der Obmann des Vereines, Herr Prof. Dr. J. Zmavc, berichtete über die Beschlüsse, die in der Sitzung des in Laibach abgehaltenen Reichsverbandes der österreichischen Mittelschulvereine gefaßt worden waren. Es sind das die Beschlüsse bezüglich der Dienststragmatik für Mittelschulprofessoren über die Reiseprüfung an Mittelschulen, über die Behandlung der Hospitantinnen, über das Vorgehen solchen Stipendisten gegenüber, die wegen ungünstigen Fortganges am Schlusse des Schul-

jahres oder wegen nicht bestandener Wiederholungsprüfung die Klasse wiederholen müssen, über eine Revision der bestehenden Disziplinarvorschriften, über Behebung von Verspätungen der Lehrbücherapprobationen, über einige die Bestellung der Supplenten betreffende Fragen, über Schulgeldbefreiung von Mittelschullehrerkindern und schließlich über Feststellung der Anzahl von Klassifikationskonferenzen an Lehrern, bezw. Lehrerinnenbildungsanstalten — Verhandlungsgegenstände also, über welche unser Blatt gelegentlich schon berichtet hatte. Des weiteren machte er Mitteilung über die Amtshandlungen des Ausschusses des Reichsverbandes sowie über die Tätigkeit der Rechtsschutzkommission. Als zweites Thema der Tagesordnung kam dann eine Resolution zur Besprechung, die sich auf die Schießübungen bezog. Sämtliche auf der vorerwähnten Sitzung von den Vereinsvertretern gefaßten Beschlüsse wurden genehmigt. Beifällig aufgenommen wurde die Tatsache, daß die Stelle des Obmannes des Reichsverbandes diesmal dem Obmann des slovenischen Professorenvereines, Herrn Dr. Zmavc, übertragen worden war. Zum Schlusse ergriff Herr Prof. Weste das Wort, um die Errichtung eines slovenischen Realgymnasiums anzuregen.

— (Verein der Ingenieure in Laibach.) Die Ingenieure Krains haben behufs Wahrung ihrer Standesinteressen eine eigene Organisation geschaffen und eine Vereinigung unter dem Namen „Društvo inženirjev v Ljubljani“ gegründet. Die konstituierende Versammlung des neuen Vereines fand gestern vormittags bei reger Beteiligung der angemeldeten Mitglieder im oberen Saale des Hotels „Union“ statt. Nachdem der Obmann des vorbereitenden Komitees, Oberbaurat Kliner, die Versammlung herzlich begrüßt und deren Beschlußfähigkeit konstatiert hatte, erstattete der Sekretär des Komitees, Landesbauoberkommissär Skaberne, einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des vorbereitenden Komitees, das die nötigen Vorarbeiten besorgt und die Genehmigung der von ihm verfaßten Vereinsstatuten erwirkt hat, und machte schließlich die Mitteilung, daß bisher 52 Mitglieder ihren Beitritt zum Vereine angemeldet haben. Sodann wurde die Wahl des Vereinsausschusses vorgenommen. Über Antrag des Ingenieurs Stembo wurden per acclamationem folgende Herren gewählt: Landesoberbaurat Anton Kliner zum Präsidenten, der Leiter der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach Ingenieur Jakob Turk zum Vizepräsidenten, Bauoberkommissär B. Skaberne zum Sekretär, der Vorstand des hiesigen Revierbergamtes Oberbergkommissär B. Strgar zum Kassier, der Heizhauschef der Südbahn Maschinenoberkommissär J. Sega zum Bibliothekar, die Ingenieure J. Capel, Karl Drel und J. Podkrajsek zu Ausschussmitgliedern. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Baurat J. Schričaj und Gewerbeinspektor J. Santrucek berufen. Endlich wurden in das Schiedsgericht mit Zuzug gewählt die Herren: Bergbaudirektor B. Endlicher, Professor J. Joerster, Obergeringieur J. Hilbert, Obergeringieur A. Krivanec und Baurat Pavlin. Die Beitrittsgebühr für ordentliche Mitglieder wurde mit 2 K., die Mitgliedsgebühr vorläufig mit 2 K. monatlich festgesetzt. Eine eingehende Diskussion entspann sich über die Frage einer eigenen Vereinszeitschrift; schließlich wurde der neugewählte Ausschuss beauftragt, mit dem Vereine der kroatischen Ingenieure und Architekten hinsichtlich eines gemeinsamen Fachblattes in Unterhandlung zu treten. Der Ausschuss wurde weiters beauftragt, binnen sechs Wochen eine Geschäftsordnung für die Tätigkeit des Vereines auszuarbeiten und einer einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung zur Genehmigung vorzulegen, seinen Beitritt zum österreichischen Ingenieur- und Architektenverbande anzumelden und in betreff der Führung des Ingenieurtitels zwecks Stellungnahme zum bekannten Kompromissantrage der nächsten Hauptversammlung geeignete Anträge zu stellen. Um das Gefühl der Ständezugehörigkeit zu heben, sollen gesellige Zusammenkünfte und Unterhaltungsabende für Vereinsmitglieder veranstaltet werden.

— (Die national-soziale Maifeier.) die gestern in der Arena und im Restaurationsgarten des „Marodni dom“ stattfand, wurde vormittags durch eine öffentliche Manifestationsversammlung eingeleitet, die von der jungen Arbeiterorganisation ziemlich stark besucht war. Dabei sprachen die Herren Novak und S. Skerlj über die Themen „Die Arbeit und die Nation“, bezw. „Arbeiter, Arbeitgeber und der Staat“. Hierauf meldeten sich die Vertreter der nationalen Arbeiterorganisation aus Triest zum Worte. Herr Dr. Mandić empfahl die Organisation aller südslavischen Arbeiter, während Herr Dr. Sotić die Lage der Triester slavischen nationalen Arbeiterorganisation und deren Ziele darlegte. Nachmittags fand in den genannten Räumen ein Volksfest mit einem Tamburascenkoncert statt, das sich indes des kühlen Wetters wegen erst gegen Abend in der Arena zu entwickeln begann und einen zufriedenstellenden Verlauf aufwies. Hierauf fand um 7 Uhr eine vom dramatischen Ausschusse des Fortbildungsvereines „Bratstvo“ veranstaltete Theatervorstellung statt. In der Posse „Citelnica pri branjevki“ entledigten sich die Darsteller der einzelnen Rollen ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Publikums und fanden reichen Beifall. Gut löste seine Aufgabe auch Herr Trebar im „Zviti Jaka“ durch ein würziges Couplet. In der hierauf aufgeführten einaktigen Posse „Raztresenea“ zeichneten sich die Herren Trebar und Kralj durch glattes Spiel und guten Humor aus. Den Schluß bildete eine freie Unterhaltung sowie ein Tanzergnügen.

— (Fußballwettspiel in Laibach.) Gestern nachmittags fand auf der Spielwiese unter Tivoli in Gegenwart einer mehr als 2000 Köpfe zählenden schaulustigen Volksmenge ein Fußballwettspiel zwischen Mittelschülern aus Triest und solchen aus Laibach statt. Das Wettspiel stand unter Leitung des Herrn Professors Max Maier aus Triest, der zugleich als Schiedsrichter fungierte. Es nahm einen recht interessanten Verlauf. In der ersten Spielhälfte (45 Minuten) kam es zu gar keiner Entscheidung, Schwarz (Triestiner) zu Rot (Laibacher) standen sich wie 0:0. In der zweiten Spielhälfte aber kam es bald zu entscheidenden Resultaten. Den ersten Goal gewann die Laibacher Mannschaft, den zweiten verlor sie durch eigene Ungechlichkeit, indem ein Goalverteidiger in der Hitze des Kampfes den Ball durch das eigene Tor hindurchtrieb; den dritten verloren wieder die Laibacher, den vierten die Triester, so daß sich also nach Ablauf der Spielfrist (abermals 45 Minuten) das Endresultat 2:2 ergab. Ein fünfter Goal, den sich die Triester durch einen Elfmeterstoß eroberten, wurde annulliert, weil er auf Grund unrichtiger Informationen gegeben worden war. Die Laibacher Mannschaft spielte mit Eleganz, die Triester mit mehr Temperament. Größere Unfälle gab es nicht. Zwei Spieler, denen infolge gegen den Bauch gerichteter Stöße der Atem ausgegangen war, brachen plötzlich zusammen, sprangen aber nach wenigen Sekunden, in denen ihnen durch Massieren Luft eingepumpt worden, wieder frisch auf; ein dritter verstauchte sich den Fuß. Die Zuschauer begleiteten die einzelnen Kampfesphasen mit lebhaftem Interesse und lautem Beifall.

**** (Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstheater.)** Die Arbeiten im Innern des Theaters schreiten rasch vorwärts. Die Bildhauerearbeiten sind vollendet; es wird nun mit der Bühneneinrichtung gearbeitet, und in kurzer Zeit soll der äußere Anwurf fertiggestellt werden. — Das neue Theater wird am 1. August vollendet sein.

**** (Deutscher Theaterverein in Laibach.)** Morgen um halb 7 Uhr abends findet im Kasino, erster Stod, die Jahreshauptversammlung des Deutschen Theatervereines in Laibach statt. Die Mitglieder des Vereines werden eingeladen, sich hiezu zahlreich einzufinden.

— (Normalzeit in Laibach.) Schon seit Jahren wird der Ubelstand mit den falschgehenden öffentlichen Uhren in Laibach immer mehr fühlbar, denn bekanntlich differieren die öffentlichen Turmuhren bis zu einer halben Stunde. Nun hat sich Herr Uhrmacher Fr. Cuden zur Aufstellung einer ganz modernen elektrischen Straßenuhr entschlossen. Sie hat einen Durchmesser von 1 Meter und wird stets auf die Minute genau die mitteleuropäische Zeit (Bahnzeit) zeigen. Dies ist nur dadurch möglich, daß Herr Cuden, der im Besitze einer erstklassigen Präzisionsuhr mit Dr. Rieslers Nidelfahls-Kompensationspendel ist, diese Hauptuhr wöchentlich einmal telephonisch direkt mit der Normaluhr der k. k. Sternwarte in Wien auf eine Sekunde genau kontrolliert.

— (Der älteste pensionierte Lehrer in Krain gestorben.) Wie uns aus St. Marein in Unterkrain berichtet wird, ist dort in der Nacht auf den 6. d. M. der pensionierte Lehrer Matthäus Kračman im 91. Lebensjahre gestorben. Ein Sohn des seinerzeit allbekannten St. Mareiner Lehrers, galt er vor Jahren als einer der besten Organisten. Als Lehrer diente er zuerst an der Kleinkinderbewahranstalt bei St. Florian in Laibach durch drei Jahre, dann als Hilfslehrer bei seinem Vater in St. Marein durch fünfzehn Jahre, ferner in Obergurg als Lehrer durch sechs Jahre, endlich in Zalna als solcher durch sieben Jahre; im Jahre 1881 trat er krankheits halber in den Ruhestand. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter, die alle verheiratet sind. Seit zwei Jahren war sein Sehermögen sehr geschwächt. Er lebte in kümmerlichen Verhältnissen, zumal er von seiner Pension noch einen kranken Sohn aushalten mußte.

— (Aus der Diözese.) Ausgeschrieben sind: das Kirchberger Kanonikat bei der Domkirche in Laibach, weiters die Pfarren Sairach im Dekanate Idria und Brhpolje im Dekanate Wippach.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 2. Oktober 1910 bis 9. April 1911 im ganzen 122 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Unfälle.) Der 2½ Jahre alte Dienersohn Hermann Zupan in Laibach fiel zu Hause vom Sessel und brach sich den rechten Arm. — Im Heizhause der Staatsbahn in Unter-Siska stürzte der verehelichte Arbeiter Matthias Cajhen beim Kohlenaufladen vom Gerüste und zog sich eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zu. — Der sechs Jahre alte Privatiersohn Max Lilpop in Laibach kletterte zu Hause im Garten über einen Zaun, blieb dabei hängen und riß sich einen Finger der linken Hand ab. — Der verehelichte Heizer Matthias Hajdiga in Altmarm, Bezirk Voitsch, schnitt sich beim Fleischschneiden in die linke Hand und zog sich eine schwere Verletzung zu. — In der Fabrik zu Petrovo bei Stein wurde der Fabrikarbeiter Rudolf Siromerl beim Schleifen eines Eisenstückes am linken Auge schwer verletzt. — Der Witwer Johann Bokalj in Jajselje stolperte auf dem Wege über einen Stein und brach sich beim Sturze das linke Bein. — Dem hiesigen Südbahnheizer beim Aufkuppeln einer im Rollen befindlichen Wagenpartie durch die niederfallende Sicherheitskuppel der Mittelfinger der rechten Hand zerquetscht. Z.

— (Ein einfischvoller Dieb.) Am 3. d. M. drang ein unbekannter Dieb in Abwesenheit der Hausleute in die Wohnung der Hausbesitzerin Franziska Svale in

Rosental Nr. 142 ein und entwendete aus einem Schubladefasten einen Geldbetrag von 97 K 30 h, den Franziska Spale für einen Verein gesammelt hatte, und 30 Stück verschiedene Zigarren. Drei Sparkassebücher, eine goldene Uhr, mehrere Goldringe und Ohrgehänge, die sich ebenfalls in derselben Schublade befanden, ließ der Dieb unberührt. Nach dem Diebstahle sperrte der Dieb das Haus sorgfältig ab und legte den Schlüssel wieder auf den früheren Aufbewahrungsort.

(Ein mißhandelter Stiefvater.) Der Grundbesitzer und Bergarbeiter Lorenz Sajovic in Potoska Vas bei Litzai geriet kürzlich mit seinem Stiefsohne Jozef Drnovsek in einen Streit. Sie wurden schließlich handgemein und balgten sich auf dem Boden herum. Dabei zog Drnovsek sein Taschmesser und stach auf seinen Stiefvater ein, so daß er ihm nicht weniger als sieben Stiche beibrachte. Die Verletzungen sind indes zum Glück nur leichter Natur. Ihm gefiel sich die Stiefsohn Maria Drnovsek zu, die ihren Stiefvater ebenfalls wuchtig mit einem Schürhaken bearbeitete.

(Wegen Diebstahlverdacht verhaftet.) In der vergangenen Woche erstattete der 22jährige Hotelbedienstete Vinzenz Stoklas aus Haselbach in Untersteiermark bei der Polizei die Anzeige, daß ihm in einem hiesigen Kaffeehause beim Hasardspiel ein Geldbetrag von 110 K entwendet worden sei. Die Polizei, die im Verbrechenalbum registrierten Stoklas erkannte, ging der Sache nach und nahm endlich, da sie die Richtigkeit der Diebstahlsanzeige bezweifelte, Stoklas in Haft. Stoklas, der eines großen Preziofen- und eines Bargelddiebstahles von 900 K in einem Hotel in Abbazia dringend verdächtig ist, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Selbstmordversuch.) Als heute gegen 3 Uhr morgens ein Maschinist und sein 24jähriger Sohn, ein Kontorist, in beraushtem Zustande heimkehrten, entstand zwischen den beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Vater den Sohn mit einem Pfeifenrohr auf den Kopf schlug. Der Sohn verließ augenblicklich die Wohnung, ging auf den Bodmatzki trg und jagte sich dort eine Revolverkugel in die Brust. Sofort nachher wurde er, schleppend sich in die Wohnung zurück, woran er lebensgefährlich verletzt, mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt wurde.

(Radfahrerplage.) Samstag nachmittags rannte ein Bicyclist auf dem Gehwege nächst der Trierer Straße einen dreieinhalbjährigen Knaben nieder. Das Kind erlitt einige Hautabschürfungen. — In der Allee am Rain beanstandete Samstag nachmittags ein Sicherheitswachmann mehrere dort hindurchfahrende Bicyclisten und brachte sie zur Anzeige.

(Kleine Holzdiebe.) Diebstahlsforscher die Polizei eine große Anzahl von Mädchen und Knaben aus, die beim Neubau der Volksschule am Brühl Bauholz und andere Abfälle entwendeten und nach Hause trugen.

(Ein Trunkenbold in der Kirche.) Samstag verhaftete ein Sicherheitswachmann vor der St. Peterskirche einen bezechten, 41jährigen Zimmermann aus Oberfrain, der zuerst in der Kirche gelegen und sodann vor der Kirche zusammengefallen war. Behufs Ausnüchterung wurde der Trunkenbold in den Kotter gesteckt.

(Was alles gestohlen wird.) Diebstahlsforscher die Polizei in einem Fabrikgebäude ein Arbeiter seinem Kameraden eine Schachtel mit Dominosteinen, die in einem Kasten aufbewahrt gewesen war.

(Zusammenstoß eines Motor- und eines Radfahrers.) Als am Freitag ein Offizier sein Motorfahrzeug aus der Schellenburggasse in die Preiserengasse lenkte, stieß er am Hauptpostamt mit einem Radfahrer zusammen. Dieser stürzte zu Boden und erlitt am linken Oberarme sowie an der Hand mehrere bedeutende Verletzungen. Im Anfall der beiden Fahrer die Schuld, weil sie zu scharf in die Gasse eingebogen waren.

(Ein netter Hausherr.) In der Petersvorstadt mußte ein Steinkohlenknecht mit seiner Familie ausziehen. Als er vorgestern die Wohnung nur zur Hälfte geräumt hatte, kam in seiner Abwesenheit der Hausherr, mit einer Hacke bewaffnet, schlug die Tür ein und mißhandelte die Frau des Knechtes sowie ihren zweieinhalbjährigen Sohn. Endlich warf er die Möbelstücke in den Hof.

(Ertrunken.) Als Samstag vormittags die Kinder des Besitzers Matthäus Widmar in Schwarzdorf im Freien spielten, stürzte die vierjährige Franziska auf bisher unaufgeklärte Weise in eine Zisterne und ertrank darin. Wegen der Schuldtragenden wurde wegen mangelhafter Aufsicht die gerichtliche Anzeige erstattet. Das Kind wurde zu Hause aufgebahrt.

(Wetterbericht.) Bei dem Vordringen eines ausgedehnten und mächtigen barometrischen Maximums gegen Mitteleuropa werden große Luftmassen von Norden nach Süden transportiert. Dabei gelangt der Wasserdampf an den sich ihm entgegenstellenden Hindernissen zur Kondensation, die namentlich am Nordfuß der Berge zu recht heftigen Niederschlägen führen kann. In den letzten Tagen herrschte über ganz Mitteleuropa diese Wetterlage. In den nördlichen Alpenländern kam es vielfach zu Gewitterregen, in den südlichen war der Himmel bei nördlichen Winden meist bewölkt. In Laibach blieben zwar die Niederschläge ganz aus, doch war das Firmament ständig mit einer dichten Stratus-Decke überzogen. Der Luftdruck ist in langsamem Steigen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille 11,1 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach:

Meist bewölkt, kühles Wetter bei mäßigen nördlichen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Am 6. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Jakob Troha, Arbeiter, 60 Jahre, Kadejtschstraße 11; Maria Guzelj, Postassistentengattin, 44 Jahre, Maria Theresia-Straße Nr. 14; Franziska Widmar, Besitzerstochter, 4 Jahre, Schwarzdorf 36.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wiener Konzerthaus.) Für den Bau des Wiener Konzerthauses sind bisher insgesamt 800.000 Kronen in Teilschuldverschreibungen gezeichnet worden, und es ist zu hoffen, daß der Rest in kurzer Zeit aufgebracht sein wird.

(„Rosenkavalier“-Erfolge.) Wie nunmehr festgestellt werden konnte, waren von 24 Aufführungen des Werkes in Dresden 22 gänzlich ausverkauft; auch die 12 Münchener Vorstellungen hatten denselben Erfolg, ebenso die in Hamburg. Eine gleiche begeisterte Aufnahme fand das Werk am Hoftheater in Hannover und am Stadttheater in Dortmund. Bis jetzt haben zirka 40 Bühnen die Oper zur Aufführung erworben.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein Zwischenfall bei der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Straßburg.

Straßburg, 7. Mai. Zur gestrigen Enthüllungsfeier des Denkmals für Kaiser Wilhelm den Großen waren die Vertreter sämtlicher Studentenorganisationen der Universität mit ihren Fahnen geschlossen anmarschiert und hatten sich zu beiden Seiten des Denkmals hinter den Fahnen der Garnison gruppiert. Auf Anordnung des kommandierenden Generals sollten sie diesen Platz räumen und mit einem weniger günstigen, rückwärts und tiefer gelegenen vertauschen. Als diese Anordnung des kommandierenden Generals der Studentenschaft überbracht wurde, beschloß sie, den Platz überhaupt zu verlassen, und zog kurz vor dem Eintreffen des Kaisers nach der Universität zurück. Der Rektor und verschiedene höhere Persönlichkeiten machten den Versuch, die Studentenschaft zur Rückkehr zu bewegen, was aber mißlang. In der Universität wurde nach kurzen Ansprachen von den Studenten ein Huldigungstelegramm an den Kaiser mit Bezugnahme auf den Vorfall abgelesen. Nachdem die offizielle Feier am Denkmal zu Ende war, begab sich die Studentenschaft in geschlossenem Zuge mit ihren Fahnen wieder zum Denkmal und legte nach Ansprachen ihrer derzeitigen Vorstände am Denkmal einen Lorbeerfranz nieder.

Mexiko.

Newyork, 7. Mai. Eine Meldung aus El Paso besagt, daß nach dem Ablauf des Waffenstillstandes die Vorposten der Aufständischen gestern nachmittags näher an Juarez herangerückt seien, als ob sie Vorbereitungen trügen, um die Stadt anzugreifen. Wadero habe jedoch erklärt, daß er, obwohl er in eine Verlängerung des Waffenstillstandes nicht einwilligen werde, heute Juarez nicht anzugreifen beabsichtige.

Newyork, 7. Mai. Der Korrespondent des „Globe“ in Washington meldet, daß die Kommission des Repräsentantenhauses für militärische Angelegenheiten in der abgelaufenen Woche geheime Sitzungen abgehalten habe, in welchen über die Bereithaltung der Armee für eventuelle Fälle beraten worden sei. Wie der Korrespondent weiter berichtet, sei vom amerikanischen Botschafter in Mexiko eine Depesche eingelaufen, wonach auch in der Stadt Mexiko Unruhen ausgebrochen seien, was in Washington das Gefühl der Besorgnis verstärkt habe. Polizei und Militär seien bemüht, die Unruhen in der Hauptstadt zu unterdrücken. Die Geschäftsleute seien angewiesen worden, ihre Läden zu schließen.

Marokko.

Berlin, 7. Mai. Das Politische Bureau meldet: Nach hier eingelangten amtlichen Nachrichten aus Fez, die bis zum 1. d. M. reichen, sind alle Deutschen in Fez gesund und in völliger Sicherheit. Von einer Hungersnot sei keine Rede.

Rabat, 6. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Beni Hassen und die Zemurs geben die Absicht kund, sich dem Marsche der Hilfskolonne zu widersetzen. Etwa 100 Zemurs griffen gestern abends zwischen Salé und Mehedja einen Convoi an, wobei ein französischer Korporal getötet und ein Leutnant sowie zwei Mann verwundet wurden. Die Zemurs schnitten die nach Salé führende Wasserleitung ab.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Italienische Küche

Selenburgova ulica 7, gegenüber der Hauptpost empfiehlt den P. T. Gästen den neu angekommenen

echten Brioni Wein.

Jeden Tag verschiedene Arten Fische.

Von heute 10 Uhr ab (1802) 1

KONZERT

der Wiener Schramel-Musik.

Lottoziehungen am 6. Mai 1911.

Einzig: 61 23 18 11 5
Triefst: 42 84 45 16 78

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Temperatur	Wind	Niederschlag	Wolken	Feuchtigkeit
6. 2 U. N.	734,6	15,3	SD. mäßig	bedeckt	
9 U. N.	735,8	12,4	SD. windstill		
7. 2 U. N.	735,7	10,4	SD. schwach	teilw. heiter	0,0
9 U. N.	734,9	15,1	SD. mäßig	bedeckt	
9 U. N.	736,2	11,1	SD. schwach		
8. 7 U. N.	737,0	10,0			0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13,2°, Normale 12,8°, vom Sonntag 12,2°, Normale 13,0°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Erdbebenberichte: Am 30. April gegen 3 Uhr Erschütterung III. Grades in Cascia, gegen 4, 5 1/4, 12 1/4, Uhr Stöße in Bertinoro. Am 1. Mai gegen 14 1/4 Uhr eben dort. Am 2. Mai gegen 3 1/4 und 4 1/4 Uhr Stoß bei Florenz. Am 3. Mai gegen 17 Uhr Stoß in Messina.

Bodennunruhe: Schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Kurort Gleichenberg. Eingebettet in einem von waldigen Berg- und Hügelkuppen umrahmten Tale nur nach Süden offen, bietet der Kurort Gleichenberg dem Besucher ein reizendes Idyll. Die berühmten Heilquellen, deren Wert schon die alten Römer anerkannten, verschaffen Gleichenberg einen Weltruf. Die Einrichtungen der Kuranstalten sind vollkommen den modernen Bedürfnissen angepaßt, und erstrecken sich insbesondere auf Inhalationstherapie, pneumatische Kammern und alle Arten von Warm- und Kaltbädern. Die Hauptindikationen Gleichenbergs sind alle Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane und glänzende Heilerfolge sind auf diesen Gebieten erzielt worden. (1790 a)

Semmering bei Wien Hotel Panhans

3000 Fuß ü. M., 400 Zimmer, größter Komfort, 7 Villen mit Küchen, Kuranstalt. (1786) 6—1

Olga Fröhlich, geb. Roglić, gibt im eigenen und im Namen der Kinder Jetty und Hubert die erschütternde Nachricht, daß ihr geliebter Ehegatte, bezw. Vater

Ladislav Fröhlich

Branddirektor

nach langer, schwerer Krankheit heute um 5 Uhr früh hierorts selig im Herrn entschlafen ist. Der teure Verbliebene wird dem freundlichen Andenken empfohlen.

Genoa (Italien), 6. Mai 1911.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Danksagung.

Allen, die uns ihr Beileid ausgedrückt und uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergeßlichen Bruders und Onkels, Herrn

Fr. M. Regorschek

Handelsmannes und Besitzers

ihren Trost gesendet haben, ferner für das zahlreiche ehrenvolle Beileid des Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den kaufmännischen Kollegen und Unterstützungsvereine, dem Krainischen Jagdschutzvereine, der Firma Krüger, der Firma Mayer und den übrigen Teilnehmern den innigsten Dank. Insbesondere danken wir allen Spendern der prächtigen Kränze.

Laibach, am 6. Mai 1911.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Dividen; Geldanlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Mai 1911.

Allg. Staatsschuld.		Oesterr. Staatsschuld.		Vom Staate z. Zahlung übern.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Böhm. Nordbahn Em. 1882		Böhm. Westbahn Em. 1885		Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.)		Ferd.-Nordb. E. 1894 (d. S.)		Franz. Josef. E. 1884 (d. S.)		Galiz. Karl Ludwig. (d. S.)		Laib. Steinl. 300 u. 1000 fl.		Lemb.-Czer.-J.E. 1894 (d. S.)		Nordwb. Oest. 200 fl. Silber		L.A.E. 1903 (d. S.)		Nordwb. Oest. L. B. 200 fl. S. S.		dto. L. B. E. 1903 (d. S.)		dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S.		Rudolfsbahn E. 1884 (d. S.)		Staatseisenb.-G. 500 F. p. St.		dto. Ergz.-Netz 500 F. p. St.		Südostdeutsche Vbdg. fl. S.		Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber		Ung. Staatsschuld.		Ung. Staatskassensch. p. K. 4 1/2		Ung. Rente in Gold . . . p. K. 4		Ung. Rente i. K. str. v. J. 1910		Ung. Rente i. K. str. . . p. K. 4		Ung. Prämien-Anlehen à 100 fl.		U. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4		U. Grundentlast.-Oblig. 5 W. 4		Andere öffentl. Anlehen.		Ba.-herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4 1/2		Wr. Verkehrsantl.-A. verl. K. 4		dto. Em. 1900 verl. K. 4		Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4		Krain. L.-A. v. J. 1888 5 W. 4		Mährisches v. J. 1890 v. 5 W. 4		A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4		Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4		Wien (Invest.) v. J. 1903 v. K. 4		Wien v. J. 1908 v. K. 4		Russ. St. A. 1906 f. 100 Kp. U. 5		Bul. St.-Goldanl. 1907 100 K 4 1/2		Pfundbriefe und Kommunalobligationen.		Bodenkr.-A. 50 J. 5 W. 4		Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4 1/2		Böhm. Hypothekenbank K. 4		Lndb. K.-Schuldsch. 50 J. 4		dto. dto. 75 J. K. 4		dto. E.-Schuldsch. 75 J. 4		Galiz. Akt.-Hyp.-Bk.		dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2		Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2		dto. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4 1/2		Istr. Bodenkr.-A. 36 J. 5 W. 5		Istr. K.-Kr.-A. i. 52 1/2 J. v. K. 4 1/2		Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4		Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4		dto. 50 J. v. K.		Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2		Comzrbk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2		dto. Com. O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2		Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2		Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2		dto. inh. 50 J. v. K.		Spark. V. P. Vat. C. O. K. 4 1/2		Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2		dto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2		Eisenbahn-Prior.-Oblig.		Kasch.-Oderb. E. 1889 (d. S.)		dto. Em. 1908 K. (d. S.)		Lemb.-Czer.-J.E. 1884 3005.3.6		dto. 300 S.		Staatseisenb.-Gesell. E. 1895		(d. St.) M. 100 M.		Süd. Jan.-J. 500 F. p. S. p. A. 2.6		Unterkrain. B. (d. S.) 5 W. 4		Diverse Lose.		Bodenkr.-öst. E. 1880 à 100 fl. 3		deto. E. 1889 à 100 fl.		Hypoth.-B. ung. Präm.-Schw.		à 100 fl.		Serb. Prämien-Anl. à 100 Fr. 2		Bud.-Basilica (Domb.) 5 fl. 5 W.		Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 5 W.		Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 5 W.		Rotenkreuz, öst. G. v. 10 fl. 5 W.		deto. ung. G. v. . . 5 fl. 5 W.		Türk. E.-A., Pr.-O. 400 Fr. p. K.		Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874		Gewinssch. der 3 1/2 % Pr.-Sch.		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880		Gewinssch. der 3 1/2 % Pr.-Sch.		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889		Gewinssch. der 4 1/2 % Pr.-Sch.		der ung. Hypotheken-Bank		Transport-Aktien.		Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.		Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.		Lloyd, österr.		Staats-Eish.-G. p. U. 200 fl. S.		Südbahn-G. p. U.		Bank-Aktien.		Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K		Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30		Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54		Credit-Anst. p. U. 320 K 32		Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42		Eskompte. steier. 200 fl. 32		Eskompte-G., n. ö. 400 K 38		Länderb., öst. p. U. 200 fl. 28		Laibacher Kreditb. 400 K 28		Oest.-ungar. B. 1400 K 30		Unionbank p. U.		Verkehrsbank allg. 140 fl. 20		Zivnost. banka 100 fl. 14		Industrie-Aktien.		Berg- u. Hüttw.-G., öst. 400 K		Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K		Königsh. Zement-Fabrik 400 K		Lengfelder P.-C.A.-G. 250 K		Montanges., österr.-alp. 100 fl.		Perlmooser h. K. u. P. 100 fl.		Prager Eisenind.-Gesell. 500 K		Rimamar.-Salzg.-Tarl. 100 fl.		Salgó-Tarl. Stk.-B.		Skodawerke A.-G. Plis. 200 K		Waffen-F.-G., österr.		Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.		Devisen.		Kurze Sichten und Schecks.		Deutsche Bankplätze		Italienische Bankplätze		London		Paris		Valuten.		Münzdukaten		20-Franc-Stücke		20-Mark-Stücke		Deutsche Reichsbanknoten		Italienische Banknoten		Rubel-Noten		Lokalspapiere		nach Privatnotier. d. Filiale d. K. K. priv. Oest. Credit-Anstalt.		Brauerei Union Akt. 200 K 0		Hotel Union		Krain. Banges.		„ Industrie „ 1000 „ 80 „		Stahlw. Weissenf. „ 300 „ 30 „		Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0	
---------------------	--	------------------------	--	------------------------------	--	-----------------------------	--	-------------------------	--	-------------------------	--	------------------------------	--	------------------------------	--	-------------------------------	--	-----------------------------	--	-------------------------------	--	-------------------------------	--	------------------------------	--	---------------------	--	-----------------------------------	--	----------------------------	--	---------------------------------	--	-----------------------------	--	--------------------------------	--	-------------------------------	--	-----------------------------	--	---------------------------------	--	--------------------	--	-----------------------------------	--	----------------------------------	--	----------------------------------	--	-----------------------------------	--	--------------------------------	--	---------------------------------	--	--------------------------------	--	--------------------------	--	------------------------------------	--	---------------------------------	--	--------------------------	--	-----------------------------------	--	--------------------------------	--	---------------------------------	--	-------------------------------------	--	---------------------------------	--	-----------------------------------	--	-------------------------	--	-----------------------------------	--	------------------------------------	--	---------------------------------------	--	--------------------------	--	------------------------------------	--	---------------------------	--	-----------------------------	--	----------------------	--	----------------------------	--	------------------------------	--	--------------------------------	--	---------------------------------------	--	-----------------------------------	--	--------------------------------	--	--	--	----------------------------------	--	----------------------------------	--	--------------------------	--	----------------------------------	--	----------------------------------	--	------------------------------------	--	-------------------------------------	--	--	--	-------------------------------	--	----------------------------------	--	-------------------------------	--	-------------------------------------	--	-------------------------	--	-------------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------------	--	---------------------	--	-------------------------------	--	----------------------------	--	-------------------------------------	--	-------------------------------	--	---------------	--	-----------------------------------	--	---------------------------------	--	-----------------------------	--	-------------------	--	--------------------------------	--	----------------------------------	--	--------------------------------------	--	---------------------------------	--	------------------------------------	--	---------------------------------	--	-----------------------------------	--	---	--	---------------------------------	--	------------------------------	--	---------------------------------	--	------------------------------	--	---------------------------------	--	--------------------------	--	-------------------	--	-------------------------------	--	-------------------------------	--	------------------------	--	----------------------------------	--	--------------------------	--	--------------	--	---------------------------------	--	--------------------------------	--	--------------------------------	--	-----------------------------	--	---------------------------------	--	------------------------------	--	-----------------------------	--	---------------------------------	--	-----------------------------	--	---------------------------	--	-------------------------	--	-------------------------------	--	---------------------------	--	-------------------	--	--------------------------------	--	----------------------------------	--	------------------------------	--	-----------------------------	--	----------------------------------	--	--------------------------------	--	--------------------------------	--	-------------------------------	--	-----------------------------	--	------------------------------	--	-------------------------------	--	------------------------------	--	----------	--	----------------------------	--	-------------------------------	--	-----------------------------------	--	------------------	--	-----------------	--	----------	--	-----------------------	--	---------------------------	--	--------------------------	--	------------------------------------	--	----------------------------------	--	-----------------------	--	---------------	--	--	--	-----------------------------	--	-----------------------	--	------------------------	--	---------------------------	--	--------------------------------	--	--------------------------------	--

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 105.

Montag den 8. Mai 1911.

(1729) 3—1

Z. 12.637

Rundmachung.

Mit dem II. Semester des Schuljahres 1910/11 gelangen nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung:

1.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Michael Deschmann'sche** Studentenstiftung jährlicher 123 K.

- Zum Genuße sind berufen:
- a) gut Studierende aus des Stiflers Verwandtschaft;
 - b) solche aus der Verwandtschaft der Josefa Deschmann, geb. Vangerhol;
 - c) Studierende aus der Pfarre Radmannsdorf.

Das Präsentationsrecht steht dem Laibacher Domkapitel zu.

2.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Dr. Marx Gerbes'schen** Stiftung jährlicher 203 K.

Anspruch auf diese Stiftung haben zunächst Studierende aus des Stiflers Verwandtschaft mit dem Zunamen desselben, dann solche aus der kraischen Verwandtschaft und in Ermangelung solcher Studierende aus St. Veit bei Sittich.

Das Präsentationsrecht steht dem Stadtmagistrate in Laibach und das Verleihungsrecht dem Abte von Sittich zu.

3.) Die auf die Mittelschulen in Krain beschränkte **Matthias Gregoriz'sche** Studentenstiftung jährlicher 295 K.

- Zum Genuße der Stiftung sind berufen:
- a) Studierende aus des Stiflers nächster Verwandtschaft;
 - b) Studierende aus dem Gerichtsbezirke Laibach.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

4.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Lukas Jeronij'sche** Studentenstiftung jährlicher 88 K, zu deren Genuße studierende Jünglinge aus der Nachkommenschaft der Töchter des Stiflers berufen sind.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

5.) Der erste und der zweite Platz der von der Volksschule an unbeschränkten **Matthias Rodella'schen** Stiftung jährlicher je 100 K für aus den Häusern Nr. 19 und Nr. 20 in Duple bei Wippach abstammende Verwandte des Stiflers.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

6.) Die **Simon Kosmad'sche** Studentenstiftung jährlicher 197 K 7 h, zu deren Genuße die Deszendenten der Brüder des Stiflers: Franz, Johann, Jakob, Anton und Urban Kosmad berufen sind.

Die Stiftung kann vom vierten Jahrgange einer Volksschule an, dann an Gymnasien und Realgymnasien und bei weiterem Studium bis zur Erlangung der Selbstständigkeit genossen werden doch haben Gymnasialisten den Vorzug.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

7.) Die auf die Gymnasialstudien in Krain beschränkte Studentenstiftung des aufgelösten **Gymnasial-Unterstützungsvereines in Krainburg** jährlicher 66 K 47 h.

Anspruch auf dieselbe haben aus dem politischen Bezirke Krainburg gebürtige, an den Gymnasien in Krain studierende Schüler.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

8.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Franz Oblat'sche** Studentenstiftung jährlicher 240 K.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus der Verwandtschaft des Stiflers und in deren Ermangelung ein in Laibach gebürtiger und dahin zuführender armer Studierender ohne Unterschied der Religion.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

9.) Der zweite Platz der **Christoph Planket'schen** Studentenstiftung jährlicher 68 K 50 h, welche während der Gymnasialstudien durch fünf Jahre, und zwar vom 12. bis zum 17. Lebensjahre genossen werden kann.

Zum Genuße sind berufen Studierende, die in der Stadtgemeinde Stein heimathaberechtigt sind, in deren Ermangelung Bürgerstöhne aus Laibach.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung in Laibach zu.

10.) Der erste und der zweite Platz der ersten **Anton Raab'schen** Studentenstiftung jährlicher je 272 K, welche vom Beginne der vierten bis zur Abolvierung der sechsten Gymnasialklasse genossen werden kann.

Zum Genuße sind studierende Bürgerstöhne aus Laibach berufen.

Das Präsentationsrecht steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

11.) Der neu errichtete fünfte Platz der auf die Mittelschulstudien in Krain beschränkten **Dottor Josef Ritter von Regnardschen** Studentenstiftung jährlicher 240 K.

Zum Genuße dieser Stiftung sind berufen:

- a) Verwandte des Stiflers (auch dann, wenn sie nicht in Krain domicilieren); bei Abgang von Verwandten
- b) Gottscheer, das ist Studierende, die im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Gottschee geboren sind und
- c) Krainer überhaupt, das ist in Krain geborene Studierende; die sub b und c genannten, wenn sie in Krain domicilieren.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

12.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Simon Rupar'sche** Studentenstiftung jährlicher 72 K 47 h, deren Genuß für Verwandte mit dem Eintritte in die I. Volksschulklasse, für Nichtverwandte mit dem Eintritte in eine Mittelschule beginnt.

Zum Genuße sind berufen:

- a) mittellose Verwandte des Stiflers;
- b) in deren Ermangelung andere studierende Jünglinge aus der Pfarre Bischofsdorf.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer von Bischofsdorf zu.

13.) Der auf keine Studienabteilung beschränkte erste und der ausschließlich für

Mädchen bestimmte, auf die Dauer der höherlichen Erziehung beschränkte dritte Platz der **II. Marj Heinrich v. Searlich'schen** Studentenstiftung jährlicher 313 K.

Zum Genuße sind berufen Studierende aus den Familien Pfaltzer, Grimschitz, Taufferer, Franilovich, welche von denen von Semensits abstammen, dann Hohenwarth, Gall, Hallerstein, Rapp, Berner, Gandin, Soffali und Höfner.

Das Präsentationsrecht steht der krainische Landesauschuss aus.

14.) Die erste **Agnes Schmitz'sche** auf die Volksschule in Weichselburg beschränkte Schülerstiftung jährlicher 37 K.

Anspruch auf dieselbe haben gutgeleitete, wohl studierende Knaben, in Ermangelung solcher aber ein Mädchen, solange es die Volksschule in Weichselburg besucht.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

15.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Andreas Schurbis'sche** Studentenstiftung jährlicher 50 K 15 h für Schüler und Studierende aus den Familien Franz Wapetich, Michael Schurbis und Johann Sluga aus Podgor bei Mündendorf.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

16.) Die **Josef Sterl'sche** Studentenstiftung jährlicher 178 K, welche nach absolviertem Gymnasium nur noch in der Theologie genossen werden kann.

Zum Genuße sind berufen:

- a) Studierende aus der Nachkommenschaft der drei Stiefschwester des Stiflers, und zwar: Katharine geb. Gorup, verheiratet mit Andreas Sterl, Maria geb. Gorup, verheiratet mit Anton Sterl und Helene geb. Gorup, verheiratet mit Thomas Rosé (Rosé);
- b) nach deren Aussterben die Nachkommenschaft des Martin Sterl und
- c) nach dem Aussterben dieser abwechselnd arme Studierende aus der Pfarre Kosana und Tomaj.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Triest gemeinschaftlich mit dem Pfarrer in Tomaj zu.

17.) Der erste Platz der **Friedrich Sterp'schen** Studentenstiftung jährlicher 112 K, welche von der II. Gymnasialklasse angefangen durch sechs Jahre genossen werden kann.

Zum Genuße sind berufen Studierende aus der Familie Sterp, männlicher und weiblicher Linie, mit vorzugsweiser Bedachtnahme auf die männliche Linie; in Ermangelung von Verwandten Studierende aus der Stadt Stein.

Präsidentator ist der Älteste aus des Stiflers Verwandtschaft, derzeit der k. k. Finanzwachoberaufsicht Josef Bibitz in Laibach.

18.) Der fünfzehnte und zwanzigste Platz jährlicher je 100 K der I. sowie der sechste und elfte Platz jährlicher je 200 K der II. **Johann Stampf'schen** Studentenstiftung. Zu dieser Stiftung sind berufen Studierende, deren Mutterprache die deutsche ist und die zugleich Gottscheer Landesfinder sind, das ist dem

Gottscheer Boden nach dem ganzen Umfange des ehemaligen Herzogtums Gottschee angehören, und zwar:

- a) Studierende an höheren deutschen Lehranstalten (Univeristät, technische Hochschule und Hochschule für Bodenkultur usw., mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten);
- b) Studierende an deutschen Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten;
- c) Studierende an deutschen Fort- und Aderbauschulen;
- d) Studierende an deutschen gewerblichen Fachschulen.

Das Präsentationsrecht steht der Vertretung der Stadtgemeinde Gottschee zu.

19.) Der erste, zweite und dritte Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten **Ersten Ehrenobherr Jakob Starich'schen** Studentenstiftung jährlicher je 280 K.

Zum Genuße sind ausschließlich Gymnasialschüler berufen, und zwar:

- a) solche aus der Verwandtschaft des Stiflers, wobei die Nähe des Grades den Ausschlag gibt;
- b) in Ermangelung dieser, solche aus der Pfarre Tschernembl, deren Eltern und Großeltern schon gebürtige Tschernembler waren;
- c) in deren Ermangelung, solche aus dem sogenannten Mottlinger Boden, d. i. aus den Pfarren Oblesitz, Dragatuf, Mottling, Bodemel, Preloka, Radowiga, Schweinberg, Semitsch, Suchor, Tschernembl und Weinitz in ihrem gegenwärtigen Gebietsumfange.

Unter sonst gleichen Umständen gibt die Abstammung vom eigentlichen Bauernstande und wirkliche Armut, sowie tabellose Sitten und guter Fortgang in den Studien den Vorzug.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

20.) Die von der Mittelschule an auf keine Studienabteilung beschränkte **Georg Stegus'sche** Studentenstiftung jährlicher 101 K für die nächsten Verwandten aus dem Stammbaue des Stiflers in Kr. Nr. 15 und in Ermangelung solcher für die nächsten Verwandten überhaupt.

Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.

21.) Die auf die Studien in Graz oder Wien beschränkte **Johann Andreas von Steinberg'sche** Studentenstiftung jährlicher 240 Kronen für Verwandte aus der Familie Steinberg und in deren Ermangelung solche aus der Familie Gladich.

Das Präsentationsrecht steht derzeit dem Pfarrer in Micheldorf in Kranten, Konstantin Ritter v. Steinberg, zu.

22.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten **Dr. Josef Stroh'schen** Studentenstiftung jährlicher 230 K.

Anspruch auf dieselbe haben die nächsten Verwandten des Stiflers und unter diesen jene, welche sich durch gute Aufführung und guten Fortgang in den Studien am meisten auszeichnen; in Ermangelung solcher Verwandter sollen dann vorzugsweise brave und gut studierende Jünglinge aus Birtenhof berufen sein.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Fürstbischöf von Laibach zu.